

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 141 (2015)

Heft: 2

Artikel: Im Jahr des Lichts : mehr Schatten als Licht

Autor: Höss, Dieter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahr des Lichts

Mehr Schatten als Licht

DIETER Höß

Es werde Licht! – Das ist nicht nur ein Jahresmotto, mit Verfalldatum nach zwölf Monaten. Das ist auch nicht einfach ein flotter Werbeslogan für ein weiteres Kalenderjahr, wie es deren schon viele gegeben hatte: das Jahr der Frau, das Jahr des Kindes, das Jahr des Rotkehlchens, des Maikäfers oder wessen Jahr auch immer. Das ist bekanntlich göttlicher und – wenn man der Bibel glaubt – durchaus ernst gemeinter Befehl, der vor Jahrtausenden durch die wüste Leere hallte.

Die Sache mit dem Wechsel der Tageszeiten, zwischen Hell und Dunkel, klappte auch auf Anhieb ganz gut. Auf jede noch so rabenschwarze Nacht folgte noch jedes Mal mehr oder weniger strahlendes Morgenlicht. (Nur in ganz wenigen entlegenen Gegenen der Erde wurde es nie richtig Tag und in noch weniger und noch entlegeneren Landstrichen blieb es die ganze Nacht über hell.)

Doch ansonsten wurde der Befehl entweder nicht gehört, nicht befolgt oder aber auf eine eher fatale Art und Weise ausgelegt. Wozu Prometheus der Menschheit einst das Feuer gebracht hatte, wollte sie so genau nicht mehr wissen. Stattdessen hing sie bis weit in die Neuzeit hinein dem finsternsten Aberglauben an. Licht verbrei-



teten nur die lodernden Scheiterhaufen der Inquisition. Um sie herum herrschte tiefe Dunkelheit.

Auch das von französischen Philosophen entzündete Licht der Aufklärung verlor sich gegen die Mächte der Finsternis nicht durchzusetzen und wenn doch, dann in den Köpfen Gleichgesinnter, doch nicht in den Gemächern der Mächtigen. Absolute Fürstenschweine befriedigten ihre Gelüste auch weiterhin lieber bei Kerzenschein als im Licht einer aufgeklärten Öffentlichkeit.

«Mehr Licht!» So lauteten bekanntlich 1832 noch Goethes letzte Worte. Dabei dachte der Dichterfürst nicht nur an eine zusätzliche Kerze. Und sicher störte er sich an weit mehr als an den dicht zugezogenen Vorhängen im Sterbezimmer. Das Wort wurde denn

auch europaweit aufgegriffen. Ein aufstrebendes Bürgertum wollte zu mindest das eigene Licht nicht länger unter den Scheffel zu stellen.

Durch die Errungenschaften der Technik präsentierte sich aber auch die Umwelt in immer hellerem Licht. Wer jemals in Belgien auf den hell beleuchteten Autobahnen unterwegs war, ist geneigt zu vergessen, wie viel Dunkelheit es in wie vielen Bereich des Lebens auch heute noch gibt.

Es fehlt jedenfalls nicht an Gründen, 2015 zum Jahr des Lichts auszurufen.

In Wirtschaftskreisen wartet man sehnstüchtig auf Licht am Ende des Tunnels. Auf der politischen Bühne hält man verzweifelt Ausschau nach Lichtgestalten. Im Fernsehen überstrahlt grellbuntes Scheinwerferlicht das graue Allerlei ständiger Wiederholungen. Das vermeintliche Leuchtturmsignal erweist sich als Positionslicht auf einem Narrenschiff.

Auf dem Vergnügungsdeck dämmt der nie ganz mündig gewordene Bürger sorglos dahin. Bei grösseren Erschütterungen hat er vielleicht noch lichte Momente. Aber eher gehen auf der ganzen Welt alle Sicherungen drauf, als das ihm wirklich ein Licht aufgeht.

Neu: Selbstfahrende und -sprechende Autos

BURKHARD FRITSCH

